

curated by\_

# Ion Grigorescu

GALERIE MEZZANIN » 14

## WIRKLICH

Das Europa der Stunde vor – oder nach – der Entstehung der neuen Grenze ist das Europa, das wirklichen Sozialismus erprobt hatte, ein gescheitertes politisches System, und noch immer vergeblich auf der Suche nach seiner Definition ist. Es war eine reine Hetzjagd auf die Vergangenheit, die das System auszulöschen versuchte, sie dabei jedoch lediglich verzerrte, um sie letzten Endes in den Dienst des Nationalismus zu stellen.

Die KünstlerInnen sahen sich in hohem Maße in ideologische Propaganda verwickelt, haben jedoch, erwartungsgemäß, ihre Unabhängigkeit durchgesetzt, ihre Individualität verteidigt und erkannt, was Freiheit wirklich bedeuten kann. Einige von ihnen haben ihre Freiheit in der Emigration gefunden.

Ein ehrlicher Künstler bleibt seinem Weg, ungeachtet all der politischen Umbrüche, stets treu. Gleiches gilt für die Zuhause Gebliebenen. Sie haben allesamt nicht damit aufgehört, die Unterschiede zwischen den politischen Systemen zu hinterfragen sowie geschichtsrelevantes Dokumentationsmaterial zu sammeln.

Der Sozialismus hat die Bauern und die in den Peripherien lebenden Menschen verarmen lassen und alles darangesetzt, die Städte zu „erneuern“. Noch heute sind die Spuren der Vergangenheit in den benachteiligten Gebieten deutlich sichtbar. Es sind Gebiete, die noch immer geschwächt und gefährdet sind angesichts derje-

nigen, die heute mit blindem Eifer hergehen und „die Lebensstandards verbessern“. Es heißt, es sei einfacher und kostengünstiger, etwas Neues zu schaffen, als etwas Instand zu setzen.

Der gläubige Künstler ist kein Erneuerer; man kann das Sakrale in Avantgarde und Moderne finden. Die nicht ohne Grund im östlichen Teil des Kontinentes angesiedelte Bezeichnung „orthodox“ steht für Beständigkeit – und wir dürfen Kunst keineswegs mit Ikonen verwechseln. Die religiöse Einstellung ist ebenso natürlich und selbstverständlich wie die Haltung eines Graffiti-Künstlers und gleichzeitig eines der einfachsten Mittel, das eigene Credo, die eigene Geisteshaltung, zum Ausdruck zu bringen.

Hier gibt es sehr zwar sehr viele KünstlerInnen, jedoch kommen sie nicht in den Genuss von Förderungssystemen und stehen abseits von Institutionen oder Galerien. Sie arbeiten bereits seit Langem für ein sehr kleines Publikum und genießen einfach ihre Freiheit und Unabhängigkeit von Moden und Stilrichtungen. Der Osten ist innerhalb seiner imaginären – politischen, ethnischen oder religiösen – Grenzen sehr präsent und überschreitet sie nicht selten. Freunde und Eltern schwanken noch zwischen Pendeln und Auswandern; mittlerweile fühlen sich die auf ganz Europa verteilten KünstlerInnen in dem Maße frei, in dem ein wirkliches Interesse an ihrer Kunst besteht.

**ARTISTS** Vladimir Bulat (\*1968 | MD), Florina Coulin (\*1947 | RO), Ovidiu Fenes (\*1978 | RO), Andrei Gheorghiu (\*1938 | RO), Paul Gherasim (\*1925 | RO), Nicu Mihali (\*1957 | RO), Ghenadie Popescu (\*1971 | MD), Bogdan Vladuta (\*1971 | RO), Peter Alexander (1926–2011 | AT)

## **ACTUAL**

Europe one hour before, or after, the sunrise frontier, is that which tried real socialism, a failed political regime, and which still cannot find its definition. It was a frenzy against the past, that the regime wished to destroy but was limited to distorting it and then made from the past a cause for nationalism.

Artists were highly involved in ideological propaganda, but, as they are supposed to be, imposed their independence, defended their individuality, and realized what liberty could mean. Some of them emigrating got their liberty.

An honest artist keeps his way despite all the political changes. The same is for those who remained at home. All have kept the habit of questioning the differences between the political regimes and of gathering documents that are defining events.

Socialism impoverished the peasants and the people living in the outskirts and focused its efforts to “renew” the towns. The marks of the past persist in the non-favored zones, which remain fragile and jeopardized today by the haste of those who “increase living standards.” The people are saying that it is easier and cheaper to make new than to restore something.

The believing artist is not an innovator, as one could detect the sacred in the vanguard and modernism. The term “orthodox,” not accidentally placed in the Eastern part of the continent, reveals the steadiness, and we must not mix up

art with icons. The religious attitude is as natural as that of the graffiti makers, being one of the simplest ways to say their credo.

There are a lot of artists here, but they haven’t a promotion system, no institutions, and no galleries. They have been working since long ago for a very restrained audience, only enjoying being free, and independent of fashion, for their quotation. The East has been very present in its imaginary frontiers—political, ethnic, or religious—and frequently passing through them. The friends and the parents are oscillating between commuting and emigration; meanwhile the artists, spread throughout the whole of Europe, are feeling free as much as their art is of actual interest.



^  
Ovidiu Fenes, *The Prison Town*, 2011  
Digitales Foto, 100 × 75 cm digital photograph, 100 × 75 cm

>  
Andrei Gheorghiu, *Der Hirsch*, 1994  
70 × 53 cm

∨  
Filmstill aus film still from Ghenadie Popescu, *The Navigable Bic*, 2008  
17 Min. 29 Sek. 17 min 29 sec





